



Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Damon oder Die wahre Freundschaft [u.a.]

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1882?]

5. Auftritt. Jungfer Ohldinn. Lisette. Herr Kräusel. Ein Schneider.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64841)

— je! was schadet es, wenn er auch was schuldig ist? Man kann das Geld doch nicht mit ins Grab nehmen — und wer weiß, ob es so arg ist, als es Klitander macht? Ach, der liebe Herr Kapitän von Schlag! Es bleibt dabei, ich behalte ihn. Und ist es nicht einerlei, ob ich ihm oder meinem liebreichen Vetter das Vermögen gebe? Er läßt mich's vielleicht wieder genießen; aber mein Vetter —

5. Auftritt.

Jungfer Ohldinn. Lisette. Herr Kräusel. Ein Schneider.

Lisette. Jungfer, hier bringe ich Ihnen zwei Leute, nach denen Sie geschickt haben, der Herr Schneider und der Herr Poete.

Ohldinn (zum Poeten). Willkommen, Meister Schneider! (Zum Schneider.) Gedulden Sie sich einen Augenblick, mein lieber Herr Poete! ich will nur erstlich ihn abfertigen.

Kräusel. Was? mich einen Schneider zu heißen? Was denken Sie? Himmel, welcher Schimpf! Einen gekrönten Poeten für einen Schneider anzusehn!

Schneider. Und was? Einen ehrlichen Bürger und Meister für einen Poeten anzusehn? für so einen Müßiggänger? Halten Sie das für keine Injurie?

Lisette. Sachte, ihr Leutchen, sachte! Sie kennt euch noch nicht.

Kräusel. Ei was! Ich ein Schneider?

Schneider. Was, ich ein Poete?

Kräusel. Lassen Sie sich das Gedicht von ihm machen, wenn er kann! Adieu!

Schneider. Lassen Sie sich die Kleider von ihm machen, wenn er kann! Adieu!

Lisette. Warten Sie doch! Wer wird sich um ein Versehen gleich so ärgern! Sie sind beide ehrliche, rechtschaffene Leute, die man nicht entbehren kann.

Kräusel. Einen Mann, der Tag und Nacht mit den göttlichen Musen umgeht, einen Schneider zu heißen! Das ist unerträglich! Lassen Sie mich fort! (Geht ab.)

Schneider. Ein Mann, der wohl fürstliche Personen gekleidet hat, soll sich einen Poeten schimpfen lassen? Ich versteh' meine Profession. Es wird mir niemand was Uebels

nachzusagen haben. Und ich will den Schimpf gewiß auch nicht leiden. Wir wollen's schon sehen, wir wollen's schon sehn! (Geht ab.)

6. Auftritt.

Jungfer Ohldinn. Lisette und hernach Herr Kräusel.

Ohldinn. Sind das nicht Narren! Ich kann es bei Gott beteuern, daß ich sie nicht gekannt habe.

Lisette. O! der Poete ist nach Brote gewöhnt, der kömmt wieder. Da haben wir ihn.

Kräusel. Der Klügste gibt nach! Und dieses bin ich. Ich habe es im Herausgehen überlegt, daß —

Lisette. Daß ein Schneider freilich eher trozen kann, als ein Poete —

Kräusel. Daß der Zorn einem Weisen nicht ansteht. Ich verzeihe Ihnen also Ihren Irrtum. Lernen Sie nur daraus, daß in manchem Menschen mehr steckt, als man ihm ansieht! Doch was befehlen Sie? Worinne kann Ihnen meine Geschicklichkeit dienen?

Ohldinn. Ich habe mich mit Gott entschlossen, zu heiraten. Und weil ich gehört habe, daß Sie einen guten Vers machen sollen, und weil doch mein Bräutigam einer von Adel ist, und weil ich doch auch gern ein Hochzeitskarmen haben möchte, und weil ich nicht weiß, ob sonst jemand so höflich sein möchte —

Kräusel. Sapiienti sat! Sie haben sich deutlich genug erklärt. Das übrige besorge ich. Ich werde Ihnen schon eins machen, daß Sie damit sollen zufrieden sein. Wollen Sie eins per Thesin et Hypothesin?

Ohldinn. Ja, ja!

Kräusel. Oder eins nur per Antecedens et Consequens?

Ohldinn. Ja, ja!

Kräusel. Wählen Sie! Wählen Sie! Mir gilt alles gleich. Nur will ich vorläufig erinnern, daß Sie für eins per Thesin et Hypothesin etwas mehr zu geben beliebt werden. Die Zeiten sind teuer. Das Nachdenken ist auch aufgeschlagen, und —

Ohldinn. Darauf werde ich es nicht lassen ankommen. Nur daß es fein artig wird.